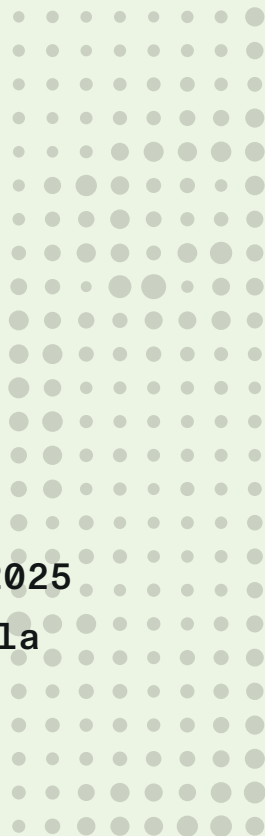




Erinnerungs- zeichen für Helmuth Silberberg



Donnerstag, 15.05.2025
15.00 Uhr, Seidlvilla

Donnerstag, 15. Mai 2025

15 Uhr

Gedenkveranstaltung

Seidlvilla

Nikolaipplatz 1 b, 80802 München

U-Bahnen U3, U6 Giselastraße

- Gabriele Wiesmüller
Seidlvilla Verein e. V.
- Stadträtin Julia Schönfeld-Knor
in Vertretung des Oberbürgermeisters
der Landeshauptstadt München
- Eva Ehrlich
Vorsitzende der Liberalen Jüdischen Gemeinde
München Beth Shalom
- Verena Rapolder
Archiv des Bezirks Oberbayern
- Roxana Licovetzky für die Familie
- Patric Wolf
Bezirksausschuss 12 – Schwabing-Freimann
- Simon Japha, Akkordeon:
Astor Piazzolla, »Oblivion«
Arje Levanon, »Erev Ba«

Ca. 16.15 Uhr

Anbringung des Erinnerungszeichens für Helmuth Silberberg

am ehemaligen Wohnort

in der Wagnerstraße 6 (früher 3)

U-Bahnen U3, U6, Münchner Freiheit

Was sind Erinnerungszeichen?

Erinnerungszeichen werden an Orten angebracht, an denen Menschen lebten, die zwischen 1933 und 1945 von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden. Sie bestehen aus gebürstetem Edelstahl und sind vergoldet. Es gibt sie in zwei Ausführungen – als Wandtafeln an der Fassade und als Stelen auf öffentlichem Grund.

Mit den Erinnerungszeichen geben wir den heute meist vergessenen Opfern der NS-Verfolgung einen Platz in unserer Stadtgesellschaft zurück. Sie enthalten die wichtigsten Lebensdaten, Angaben über das Schicksal und – falls vorhanden – auch ein Bild. Texte und Bilder werden mit einem Laser in das Metall eingeschnitten. Durch die gelochte Oberfläche können die Informationen auch erastet werden.

Sie möchten sich über das Projekt informieren, ein Erinnerungszeichen beantragen oder eine Patenschaft übernehmen? Sie finden alle wichtigen Informationen sowie ausführliche Biografien von den Frauen, Männern und Kindern, für die es bereits Erinnerungszeichen gibt, auf unserer Website www.erinnerungszeichen.de.



Hinweise

Es wird für Presse Zwecke fotografiert. Sprechen Sie uns bitte an, wenn Sie nicht fotografiert werden möchten.

Text

Unter Verwendung der Biografie von Verena Rapolder

Zitate

Brief an Dr. von Braunmüller vom 27.05.1939 und Briefe an Esther Kula Silberberg, Patientenakte 4766, aus: Verena Rapolder, Helmut Silberberg. 15. Mai 1919 – 20. September 1940, in: Skriebeleit, Jörg, Helm, Winfried, Bezirk Oberbayern, Zentrum Erinnerungskultur der Universität Regensburg (Hrsg.), Verdrängt. Die Erinnerung an die nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde, Göttingen 2023, S. 44 ff.

Bildnachweis

Archiv des Bezirks Oberbayern

Gestaltung

Dieckmann Design, www.dieckmann.design

Kontakt

Kulturreferat der Landeshauptstadt München

Public History

Burgstraße 4, 80331 München, 089 233-20891/94

erinnerungszeichen@muenchen.de

Website

www.erinnerungszeichen.de

Helmuth Silberberg



Wer war Helmuth Silberberg?

Helmuth Silberberg wurde am 15. Mai 1919 in Hannover als Sohn des Privatlehrers Hillel Silberberg und seiner Frau Esther Kula in Hannover geboren und wuchs mit seinen älteren Geschwistern Max, Charlotte, Berta, Sofie und Heinrich in seiner Geburtsstadt auf. Seine Eltern waren aus Polen nach Deutschland eingewandert und waren ebenso wie ihre Kinder polnische Staatsbürger.

Schon früh war sein Leben von Schicksalsschlägen geprägt: Sein Vater starb, als er sieben Jahre alt war. Seine Mutter gab ihn ein Jahr später in das Waisenhaus der Synagoge. Der kleine Helmuth fühlte sich dort sehr unglücklich und schrieb darüber später: »Ich kann mich nicht erinnern, seitdem je gelacht oder gespielt zu haben....« Im Jahr 1928 starb seine Schwester Berta.

Er begann eine Lehre an der Israelitischen Gartenbauschule in Hannover, wo seine Schwester Sofie arbeitete. Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten bot die Schule jüdischen Jugendlichen Kurse zur Vorbereitung auf die Ausreise nach Palästina an. Auch seine geliebte Schwester Sofie ging 1934 nach Palästina. Helmuth Silberberg schien sehr darunter gelitten zu haben und unternahm kurz darauf einen Suizidversuch. Nach einem zweimonatigen Aufenthalt in psychiatrischer Behandlung kam er Ende 1934 in das Lehrlingsheim der Israeli-

tischen Kultusgemeinde in München in der Wagnerstraße 3, wo er eine neue Ausbildung begann und wohnte. Wie aus einem Brief hervorgeht, fiel ihm die Eingewöhnung schwer. Der 17-Jährige lief aus dem Heim weg, versteckte sich und sagte später bei der Polizei aus, er habe einen Mord begangen, der aber nie stattgefunden hatte. Bis 1937 befand er sich in Behandlung in der Heil- in der Pflegeanstalt Eglfing-Haar, ehe ihn seine Mutter zu sich nach Hannover holte. Nach einem Rückfall wurde Helmuth Silberberg abermals nach kurzer Behandlung in Hildesheim in Eglfing-Haar eingewiesen.

Ab Ende 1938 bat Helmuth seine Mutter immer wieder, ihn abzuholen und mit ihm zu fliehen. »Gott hat uns Vernunft und Kraft gegeben, unser Geschick zu formen nach seinem Willen. Dazu ist es nie zu spät; aber auch nie zu früh. Bedenkt doch einmal meine Jugend! Erst im 20. Lebensjahre bin ich. Es ist doch jammerschade um jeden Tag, der mir hier verloren geht.«

In Deutschland sah er für die jüdische Bevölkerung keine Zukunft mehr. Auch seine anderen Geschwister waren emigriert und lebten nun in Argentinien. Kula Silberberg war jedoch infolge der Beraubung durch das NS-Regime inzwischen mittellos und konnte eine Emigration nicht mehr finanzieren. Helmuth hingegen durfte die Anstalt allein nicht verlassen. Schließlich gelang es seiner Mutter, nach Belgien zu entkommen, doch ihrem verzweifelten Sohn waren alle Wege zur Flucht aus Deutschland versperrt.

Helmuth Silberberg wurde im Rahmen der so genannten Aktion T4 in einer bayernweit organisierten Maßnahme des Bayerischen Innenministeriums gegen jüdische Anstaltspatientinnen und -patienten am 20. September 1940 von Eglfing-Haar in die Tötungsanstalt Hartheim bei Linz deportiert und in der Gaskammer ermordet.

Seine Mutter Kula Silberberg wurde 1942 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Sein Neffe Hermann Federmann wurde ebenfalls Opfer der Aktion T4 und 1940 in der Tötungsanstalt Brandenburg ermordet.